

# Kleine Namenkunde

Autor(en): **Blatter, Th. E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669275>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Von den Murmeltieren

Ueber das Leben der Murmeltiere ist die zoologische Forschung noch nicht so genau orientiert, wie man vielleicht angesichts der Verbreitung der Murmeltiere erwarten könnte. Murmeltiere kommen in der Schweiz noch in einer Höhe von 2700 Metern über Meer vor. Heute sind natürliche Feinde des Murmeltieres vornehmlich die Kolkragen und der Fuchs, nachdem Steinadler und Bartgeier fast verschwunden sind. Das Hörvermögen ist sehr gut, der Gesichtssinn scheint etwas besser zu sein als beim Hasen, aber schlechter als beim Reh. Wahrscheinlich beträgt die Tragzeit des Weibchens etwa fünf Wochen. Bei einem Wurf werden zwei bis vier und mehr Junge geboren. Merkwürdigerweise tragen die Weibchen meistens nur alle drei bis vier Jahre. Die Murmeltiere werden überhaupt erst nach drei bis vier Jahren geschlechtsreif. Für diese langsame körperliche Entwicklung dürfte der lange Winterschlaf verantwortlich sein. Sehr ungünstig wirkt sich nach dem Zoologen Müller-Using auf die Fortpflanzungsfähigkeit der Murmeltiere auch ihre starke Verseuchung mit Parasiten aus, wodurch die Tiere in ihren Lebensfunktionen gestört werden und das Grössenwachstum — ausgewachsene Tiere wiegen fünf bis sieben Kilogramm — stark beeinträchtigt wird. er.

## Kleine Namenkunde

### *Pfyn und March*

Während das keltische «Murg» eine zur Zeit der Helvetier in unserem Lande vorhanden gewesene Grenze verrät, hat das lateinische «Pfyn» (aus «ad fines» = an den Grenzen) dieselbe Bedeutung für die Römerzeit Helvetiens. Ebenso führte eine andere lateinische Bezeichnung für Grenze, nämlich «terminus» bei uns zu Ortsnamen.

«Terminus» steckt zum Beispiel in «Termen, Visperterminen» sowie auch in «Trimbach» und «Trimstein».

Das alemannische und echtdeutsche Wort für das von Luther aufgebrachte polnische Wort «Grenze» (russisch-polnisch «granica») lautet bei uns «die March» (reichsdeutsch «die Mark»). In Gegenden unseres Landes also, welche «March» heissen, bestand entweder zur Zeit der alten Alemannen eine Grenze, oder dann übersetzt «March» dort einfach den früheren keltischen Namen «Murg». So liegt die March am Zürcher Obersee (Kanton Schwyz), im ehemaligen Grenzgebiet zwischen Rätien und Helvetien. Auch andernorts deuten die Namen «March, Mahren, Marbach, Arbach» (aus «am-Marbach» unrichtig abgetrennt) usw. auf frühere Grenzen.

### *Der Name «Murg»*

Die neue schweizerische Sprachforschung führt mehr und mehr zur Erkenntnis, dass zur Zeit der alemannischen Besiedelung unseres Landes Alemannen und Helvetier friedlich nebeneinander gewohnt haben. Dabei sprachen die Alemannen ihr altangestammtes Alemannisch, die Helvetier aber ihr ebenso ehrwürdiges Keltisch — soweit sie nicht romanisiert waren und ein angenommenes Koloniallateinisch als Sekundärsprache benützten. Nur durch dieses Nebeneinander von Alemannisch und Helvetisch ist es erklärbar, dass ein grosser Teil unserer deutschschweizerischen Orts-, Flur- und Gewässernamen keltischen Ursprungs sind.

Dahin gehört auch das keltische «Murg» (altgallisch wohl «morga»). Urverwandt mit unserem Mark, March bedeutet es Grenze und wurde in Helvetien meist zum Namen von Grenzflüssen. Die Alemannen, die häufig Keltisch verstanden, übersetzten entweder diese Namen ihrer Nachbarn oder behielten sie einfach in ihrer helvetischen Form bei. Aus dieser Beibehaltung keltischen Namensgutes rühren die heutigen Bachnamen «Murg» her, ehemalige Grenzwasser verratend, und die zugehörigen Ortsnamen «Murg, Murgthal, Murgenthal», vielleicht auch «Mürren» und «Mörl», ferner französisch «Morge» und «Morges».

Th. E. Blatter.

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert